

darauf sah mein Begleiter sie hier wieder. Auch da gab sie keinen Laut von sich.

Ich habe die beiden letzten Aufenthaltsorte abends und nachts vom August an öfter besucht, den Vogel jedoch nicht wiedergefunden. Die Nachtschwalbe zieht also hier wohl schon im August.

Die Nachtschwalbe kommt nach dem oben Mitgeteilten hier bei Lübeck noch in den östlich von der Stadt gelegenen, ca. 4—5 km entfernten Mooren vor. Da sie früher hier häufiger vorgekommen sein soll und jetzt nur noch in diesen, für „gewöhnliche Sterbliche“ unpassierbaren Gegenden zu finden ist, so vermute ich, dass sie viel unter Nachstellungen zu leiden hatte und nur in den Mooren eine Zufluchtsstätte fand.

Ein deutscher Würgfalke.

Von W. Baer in Tharandt.

Am 15. November 1908 erlegte Herr Oswin Keilhau, zurzeit Hospitant an der hiesigen Forstakademie, auf dem Revier Jahnishausen unweit Riesa im Königreich Sachsen vor dem Uhu einen grossen Falken und machte ihn unserer Sammlung zum Geschenk.

Es war ein prächtiger, durch den Schuss äusserlich kaum verletzter Vogel, von einer Grösse, wie sie ein Wanderfalke kaum je erreichen mag. Die Oberseite trug jene eigenartige fahle, bräunliche Färbung, wie man sie nur bei Steppen- oder Wüstenbewohnern zu finden gewohnt ist. Sie glich vollkommen der, welche in Naumann-Hennickes Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, 5. Bd. Fig. 1 auf Tafel 13 zeigt; nur war bei unserem Stück der Kopf noch heller. Ein Wanderfalke konnte dasselbe dem Bau der Fänge nach nicht sein, denn von den Vorderzehen waren die beiden seitlichen gleich lang, vergl. die Abbildungen in dem genannten Bande, S. 82. Nach den trefflichen Abbildungen und Erläuterungen, die sich ebenda auch von der Tarsusbefiederung befinden, konnte es auch keiner der nordischen Jagdfalken sein, was bei der Färbung des Gefieders auch ohnehin schon ausgeschlossen war.

Also diesmal ein wirklicher echter *Falco sacer* Gm., in Deutschland erlegt, und nicht nur ein verkleideter Wanderfalke! Nach dem linksseitig entwickelten Eierstock, der sich bei der Untersuchung vorfand,

ist es ein Weibchen. Dem entsprechen auch vollkommen die Angaben über die Masse und die Beschreibung des Gefieders, die sich in Naumann-Hennicke finden, sowie die schon erwähnte Abbildung, Taf. 13, Fig 1, die ein altes Weibchen darstellt. Nur die Fänge sind bei unserem Exemplare bläulich weiss, gleichsam hellgelb angehaucht, am stärksten gelb die Schilde auf dem Rücken der Zehen, die Augenkreise gelb und die Wachshaut blau, also wohl ein älterer, aber kein eigentlich alter Vogel. Dass wir auch nicht etwa den noch südlicher lebenden nahen Verwandten des Würgfalken, den *Falco Feldeggi Schleg.* vor uns hatten, dürfte zugleich aus dem Gesagten hinlänglich hervorgehen. Bemerkenswert ist noch für den doch immerhin für uns auch südlichen Vogel die Erbeutung in der kalten Jahreszeit.

Von der Erlegung eines Würgfalken in Deutschland hat man nur selten gehört, und auch in den wenigen Fällen, welche die ornithologische Literatur aufzählt, dürfte es, wenn auch etwas schändlich, doch kaum ganz ohne Berechtigung sein, an die Geschichte vom verkappten Wanderfalke zu denken. Was den ersten der Fälle betrifft, die O. von Riesen-
thal in dem mehrfach erwähnten Bande der Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, Seite 90 aufführt, den Rothenburger Würgfalke, so habe ich schon in meiner Ornis der preussischen Oberlausitz (1898, Abhdlg. d. Naturf. Ges. Görlitz, v. 22, p. 290) darauf hingewiesen, dass sich derselbe nicht halten lässt, und über den letzten der namhaft gemachten Fälle kann ich aus eigener Anschauung urteilen. Es handelt sich in ihm um den am 1. Oktober 1895 bei Rossitten erlegten, von dem Dr. Floericke bald darauf in mehreren Zeitschriften berichtete. Ich geriet wegen desselben damals in Streit mit dem genannten; denn es war kurz zuvor die Arbeit von O. Kleinschmidt über dem nordischen Jagdfalke (1896, Orn. Monatsschr., v. 21, p. 122—132) erschienen, in der die in Frage kommende, oben berührte Verschiedenheit im Bau der Fänge zum ersten Male näher erläutert war (später in Naumann-Hennicke fast unverändert aufgenommen), und es war auf Grund derselben mit Leichtigkeit nachzuweisen, dass der erhoffte Würgfalke nur ein Wanderfalke war.*)

*) Wie mir Herr Dr. Thienemann freundlichst mitteilt, befindet sich das Exemplar noch in der Sammlung der Vogelwarte Rossitten und ist auch dort inzwischen schon längst als Wanderfalke erkannt worden.

Ohne die Berücksichtigung dieses früher kaum beachteten plastischen Unterschiedes ist die richtige Bestimmung eines jüngeren Würgfalken und eines ihm, wie es vorkommt, nahezu gleich gefärbten Wanderfalken sicherlich keine Kleinigkeit. Das eben Mitgeteilte enthält daher für die Beurteilung auch der weiteren deutschen Vorkommnisse des Würgfalken vielleicht eine beherzigenswerte Lehre.

Ueber die Raubseeschwalbe, *Sterna tschegrava* Lepech.

Ein Naturdenkmal auf der Insel Sylt.

Von Dr. Carl R. Hennicke.

(Mit Schwarzbild Tafel VI und VII.)

Zu den Vögeln, die im Laufe des verflossenen Jahrhunderts in unserer deutschen Heimat fast ausgestorben sind, gehört neben dem Uhu, dem Kolkraben, dem Kormoran und verschiedenen Adlern in erster Linie die grosse Raubseeschwalbe, ein Vogel, der in Deutschland gegenwärtig nur noch auf der Nordseeinsel Sylt, und zwar auf deren nördlichstem Teile, dem sogen. Ellenbogen, als Brutvogel vorkommt. Noch zu Naumanns Zeiten, wie dieser uns in seinem Haushalt der nordischen Seevögel berichtet, konnten auf demselben Brutplatze noch 200—300 Brutpaare dieses prächtigen grossen Vogels beobachtet werden. Jetzt sind von dieser stattlichen Anzahl noch 10—11 Paare übrig geblieben. Das ist der ganze Rest dieses schönen Vogels, den wir in Deutschland noch aufweisen können. Im Jahre 1903 berichtete zwar Nehrling, in seiner Vorlesung habe ihm ein Student aus Trent im nordwestlichen Rügen mitgeteilt, dass alljährlich auf einer nordöstlich von Trent gelegenen Möveninsel einige brütende Pärchen angetroffen würden, bis jetzt hat diese Nachricht meines Wissens aber noch keine Bestätigung gefunden.

Der Hamburger Ornithologische Verein hat seit einigen Jahren im Interesse der Erhaltung dieser kläglichen Reste die Jagd auf dem Ellenbogen gepachtet, aber es ist trotzdem zu befürchten, dass auch diese wenigen Paare über kurz oder lang noch aus unserer Fauna verschwinden werden. Unsere Hoffnung, dass die Vögel vielleicht sich auf der dem Ellenbogen so nahe gelegenen Insel Jordsand, die ihnen ein vollständiges Asyl bieten würde, ansiedeln, scheint nicht in Erfüllung zu gehen. Wenigstens ist bis jetzt noch kein Paar brütend dort festgestellt worden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Baer W.

Artikel/Article: [Ein deutscher Würgfalke. 196-198](#)